



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 9. Juli 1881.

Nr. 314.

Deutschland.

Berlin, 8. Juli. Der am Mittwoch Abend 8 Uhr erfolgte Tod des Unterstaatssekretärs im Ministerium des Innern, Starke, hat selbstredend die allgemeinste Theilnahme hervorgerufen, und dies um so mehr, als der Verewigte noch vor acht Tagen sich an einer Landpartie betheiligte hatte, von welcher er anscheinend völlig gesund zurückkehrte. Sein lebenswürdiges Benehmen, seine Pflichttreue als Beamter, sein großes Geschick, verbunden mit eisernem Fleiß, das waren die hervorragenden Tugenden des so früh Entschlafenen. Curt Moritz Hubert Starke wurde am 14. August 1831 zu Naumburg geboren, am 20. Dezember 1853 Auktuator, 1856 Referendar, 1859 Regierungs-Assessor und als solcher zunächst der Regierung zu Merseburg überwiesen, 1861 nach Magdeburg versetzt, wo er bei dem Oberpräsidium der Provinz Sachsen beschäftigt wurde. 1867 wurde Starke zum Oberpräsidialrath in Hannover, zwei Jahre später zum Regierungsrath daselbst ernannt und 1871 als Hilfsarbeiter in das Reichskanzleramt berufen. In demselben Jahre erfolgte seine Ernennung zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath; 1875 die zum Geheimen Ober-Regierungsrath, 1879 zum Unterstaats-Sekretär im Ministerium des Innern.

Nach dem nunmehr erfolgten Tode des Unterstaatssekretärs Starke tritt das Gerücht mit größter Bestimmtheit auf, daß der Regierungs-Präsident in Gumbinnen, Herr Dr. v. Schlegelmann, zum Nachfolger desselben ernannt werden dürfte.

Ausland.

Wien, 7. Juli. Unter der Ueberschrift „Das Ende eines politischen Schwindlers“ veröffentlicht die Wiener Wochenschrift „Politische Fragmente“ folgenden Aufsatz:

„Der in vergangener Woche in Konstantinopel stattgefundene Strafprozeß gegen die Mörder des Sultan Abdul Aziz ist eine häßliche Farce über die Mittel und Wege, welche Leute anzuwenden im Stande sind, um ehrgeizige Pläne zu realisiren. Es wird uns da ein Trifolium angelicher Staatsmänner vorgeführt, das so abschrecklich über Staaten-Ordnung und Staatszweck dachte, daß man sich in die Zeiten der Barbarei zurückversetzt glaubt. Welches war der eigentliche Zweck, den Sultan Abdul Aziz zu ermorden? In dieser Beziehung muß man sich bis in das Jahr 1876, als der russisch-türkische Krieg seinen Anfang nahm, zurückversetzen. Sultan Abdul Aziz, der wie sein vornehmster Baal, der Bizekönig von Egypten, Ismail Pascha, ein großer Lebemann — mitunter sogar im europäischen Sinne war, wollte damals unter allen Verhältnissen einem Krieg mit Rußland oder einer anderen europäischen Großmacht aus dem Wege gehen. Bei der Masse von Intriguen, welche namentlich seitens Englands, allwo Disraeli das Ruder der auswärtigen Politik führte, hätte dieser Friede aber nur durch eine direkte Verständigung zwischen Rußland und der Türkei erhalten werden können. Rußland verlangte damals eine Autonomie für das christliche Bulgarien und einen größeren Schutz der Christen in der Türkei überhaupt. Das ließ nicht nur der englischen Politik wider den Strich, sondern auch dem sogenannten Jungtürkenthum, einer Partei, die aus professionellen Müßiggängern türkischer Nation, Griechen und Juden, zusammengesetzt ist. Ihr Chef war Midhat Pascha. Von ihm aus wurden denn auch die Hebel angelegt, um den türkischen Herrscher, welcher unter allen Umständen seinem Volke einen fruchtlosen, ja verhängnißvollen Krieg ersparen wollte, zuerst vom Throne zu stoßen, indem man ihn für wahnsinnig erklärte, und dann meuchlings im Gefängnis zu ermorden. Ein „Fünfer-Rath“, wie aus den Gerichtsakten hervorgeht, welchem Midhat Pascha präsidirte und dem auch zwei Schwäger des ermordeten Sultans angehörten, hatte zuerst die Enthronung und dann auch die Ermordung des Sultans beschlossen und letztere durch erbärmliche Subjekte ausführen lassen. Die Existenz des Fünfer-Komite's allein stempelt den Mord des Sultans Abdul Aziz zu einer politischen That. Alles Andere, was in der Gerichtsverhandlung vorgekommen ist, reicht über den Vorgang bei einem gemeinen Mordmord nicht hinaus. Nachdem man die Enthronung des Sultans beschloß und auch durchgeführt hatte, war es ja leicht, Individuen zu finden,

die gegen Geld und gute Worte den Mord vollführten. Die Frage ist nur die, was Midhat Pascha eigentlich veranlaßte, seinen eigenen Herrn, der ihn aus der Tiefe der Unbedeutendheit herausgezogen, der ihn zu dem gemacht hat, was er zu Beginn des russisch-türkischen Krieges war, zum Großvezir des türkischen Reiches, wenn er ihn schon entthront hatte, auch noch meuchlingschen Henkern zu überliefern. Darüber haben die Gerichtsverhandlungen keine Aufklärung gebracht und man ist nur angewiesen auf jene Nachrichten, welche über diesen Gegenstand damals und auch jetzt noch in den ausländischen Journalen transpirirten. Diese Nachrichten, welche gleich zur Zeit der Verbannung Midhat Paschas, also noch während des russisch-türkischen Krieges auftauchten, lauten bekanntlich dahin, daß der kleine Abenteuerer und große Schwindler Midhat Pascha nicht weniger plante, als die Absetzung der Dynastie Osman und deren Ersetzung durch eine Dynastie Midhat, ein Plan, der, so grotesk und lächerlich er auch erscheint, und zwar sowohl in Bezug auf den Zweck, als auch in Bezug auf seine Urheber, doch immerhin geeignet war, speziell in der Umgebung auch des neuen Sultans Beunruhigung hervorzurufen. Selbst Narren sind gefährlich in der Umgebung der Menschen, und als solchen mag man wohl Midhat Pascha im Jahre 1878 erkannt haben, als man ihn eines schönen Tages auf ein Schiff brachte und jenseits der türkischen Grenze über das Schicksal verwagener Pläne nachdenken ließ. Damals hatte man aber offenbar in Konstantinopel noch keine Kenntniß von dem geradezu schrecklichen Verbrechen, dessen sich der ehemalige Großvezir an dem eigenen Wohlthäter schuldig gemacht hat. Wie so das Verbrechen überhaupt zum Vorschein kam, wurde auch nicht in den Anklageakten festgestellt. Nur aus der Thatache, daß drei der Angeklagten, und zwar die eigentlichen Vollstreckter des Mordes, ihre That eingestanden haben, läßt sich der Schluß ziehen, daß Beweismittel ein oder das andere Scheusal zur Selbstanklage veranlaßt haben. Recht komisch klingt in dieser Beziehung die Supposition in der „Neuen Freien Presse“, die meint, man habe die Mörder durch Bestechungen zu einem falschen Geständniß gebracht, um gegen Midhat Pascha, der den jetzigen türkischen Staatsmännern höchst unbequem ist, vorgehen zu können. Eine solche Justiz wäre allerdings neu. Jemanden zu bestechen, damit er eine Lüge sagt, die ihn selbst an den Galgen bringt, das ist ein solcher kompletter Unfuss, daß man nur darüber staunen muß, wie er der Phantasie eines politischen Schriftstellers entspringen kann. Wenn sich die liberale Presse im Allgemeinen darüber fränkt, einen ihrer politischen Gauner in Midhat Pascha zu verlieren, so sei ihr das verzeihen, obwar sie in dieser Beziehung keine Noth an Mann hat. Aber das lesende Publikum mit so handgreiflichen Unwahrheiten zu traktiren, ist brutal. Uebrigens hat der Mitter mit der traurigen Gestalt Midhat Pascha seine Gaunerrolle auch noch während des Prozeßes gespielt. Er wollte der türkischen Jury nicht weniger als 29 Fragen vorlegen, die Zeugen in's Kreuzverhör nehmen u. s. w. Es ist tief zu bedauern, daß der Gerichtshof auf diese Proposition nicht einging. Man muß Leute vom Schlage des ehemaligen türkischen Großveziers ausreden lassen, um die Welt von der Flachheit ihrer Charaktere und ihrer Lehren zu überzeugen. Am liebsten würde man es in den liberalen publizistischen Kreisen sehen, wenn zu Gunsten des angeblichen türkischen Reformators irgend welche diplomatische Intervention stattfände, und wir wundern uns thatsächlich, daß ein solches Verlangen bis zur Stunde nicht gestellt wurde. Man hat in der Türkei schon nach so vielen Seiten intervenirt, daß es gar nicht überraschen würde, von der hohen Pforte auch zu verlangen, Sultansmörder und deren Mitschuldige freizulassen. Ob die Türkei einem solchen Verlangen willfahren würde, ist allerdings eine andere Frage. Man irrt sich auch gewaltig, wenn man annimmt, Abdul Hamid werde die Sultansmörder und deren Helfershelfer begnadigen. Gerade wenn der Prozeß diejenige politische Bedeutung hat, welche ihm die liberalen Journale beilegen, mußte Midhat Pascha die wohlverdiente Strafe auch erleiden. Sollte er und seine Mitschuldigen doch begnadigt werden, woran wir, wie schon erwähnt, zweifeln, dann wäre dies der beste Beweis, daß mit dem

großen Prozeß, welchen man in Europa als ein weittragendes Ereigniß auffaßt, eigentlich nichts gethan wurde, als der Gerechtigkeit die schuldige Ehre zu bringen.“

London, 8. Juli. Dem hiesigen deutschen Generalkonsul ist vom deutschen Konsul in Stornoway die Mittheilung zugegangen, daß der englische Dampfer „Expreß“ die „Bandalia“ 13 Meilen von der Küste der Insel Lewis angetroffen und das Auswandererschiff bis Stornoway bugst habe. Hier habe sich der englische Dampfer „Conqueror“ ebenfalls vorgelegt und beide Dampfer seien mit der „Bandalia“ auf dem Wege nach Glasgow.

Provinzielles.

Stettin, 9. Juli. Ueber die Exkursion der Berliner polytechnischen Gesellschaft nach hier bringt das „B. Tgl.“ folgenden Bericht: Zum Zeitpunkt ihrer diesjährigen großen Exkursion hatte die polytechnische Gesellschaft diesmal Stettin gewählt. Am Donnerstag früh 6 Uhr verließen die Mitglieder mit ihren Damen, zusammen gegen hundert Personen, Berlin und trafen nach nahezu vierstündiger Fahrt in Stettin ein, wo die Mitglieder der dortigen Gesellschaft, an ihrer Spitze Stadtrath Kopp, die Gäste empfangen und nach dem Bollwerk geleiteten. Hier lagen bereits zwei festlich geschmückte Dampfer vor Anker, welche die Mitglieder beider Gesellschaften aufnahmen und alsdann unter Musikkbegleitung in langsame Fahrt nach Frauendorf führten. Hier wurde der Dampfer verlassen und unter Vorantritt der Kapelle des vom Grenadier-Regiments Nr. 2 der Marsch über Eisenhöhe nach Goshlow angetreten; hier folgte die Berliner Gesellschaft der Einladung der Stettiner Freunde, an dem Festmahl, das die Letzteren zur Feier des auf den gleichen Tag verlegten Sommerfestes in Sommerlust veranstaltet, theilzunehmen. In herzlichsten Worten begrüßte hier offiziell Stadtrath Kopp die Berliner Gäste, auf die der zweite Redner, Stadtrath Bod, ein feuriges Hoch ausbrachte, das Fabrikant Reiserstein aus Berlin mit einem Trinkpruch auf die Stettiner erwiderte. Kurz nach 3 Uhr wurden die Dampfer wieder bestiegen, die Dier zunächst weiter stromabwärts gefahren und alsdann in den durch seine imposante Größe entzückenden Dammshen See eingebogen. Hier hatte leider einer der beiden Dampfer, der „Schnellsegelnde“ Neptun, das Unglück, auf Grund zu gerathen, den Bemühungen der „Sirene“ gelang es allerdings, wenn auch nicht mit ihrem Gesang, so doch mit ihrer Dampfkraft den Meerestott wieder in gutes Fahrwasser zu loden.

Der Besuch der Gesellschaft galt hier dem ausgedehnten Etablissement der Portland-Cement-Fabrik „Stern“, Töpfer, Gravit & Co. Die Gesellschaft besichtigte zunächst das Kreidelager, das ganz in der Nähe der Fabrik gelegen, mit dieser durch eine Eisenbahn verbunden ist, während eine Drahtseilbahn den gewonnenen Thon der Fabrik zuführt. Die beabsichtigte gewaltige Niederstufung eines einen Meter im Quadrat aufweisenden Cementbogens von 100 Fuß Spannung mußte unterbleiben, da es sich als unmöglich erwies, genügend Belastungsmaterial herbeizuschaffen. Zum Schluß folgte die Gesellschaft der freundlichen Einladung des Kommerzienraths Töpfer. Ein gemüthliches Zusammensein im Rathskeller vereinigte endlich noch die Polytechniker bis zu später Nachtstunde.

Von der Direktion des „Bulkan“ in Stettin geht der „Tribüne“ nachfolgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

In Nr. 288 Ihres geschätzten Blattes veröffentlichte Sie einen Bericht aus Kiel über die jüngst stattgehabte Probefahrt des ersten aus unserer Welt für die chinesische Regierung erbauten Torpedobootes, bei welcher nach den Mittheilungen Ihres Berichterstatters eine Maximal-Geschwindigkeit von 21 Knoten und eine Durchschnitts-Geschwindigkeit von 19,7 Knoten erzielt worden sein soll. Da diese Daten nicht mit den wirklich erzielten übereinstimmen, so halten wir uns für verpflichtet, dieselben dem Ergebnis entsprechend richtig zu stellen. Die Probefahrt ist, wie der Bericht bereits auspricht, als eine höchst befriedigende zu bezeichnen; die erreichte Maximal-Geschwindigkeit auf der gemessenen Meile betrug aber nur 18 Knoten, die Durchschnitts-Geschwindigkeit von drei Fahrten, worunter eine mit halber Kraft gefahren,

17,1 Knoten. Bei der schnellsten Fahrt wurde die Meile in 3 Minuten 20 Sekunden zurückgelegt. Es ist zu erwähnen, daß diese Resultate bei sehr ungünstigem Wetter und beträchtlichem See-gang von Statten gingen, und ist aus demselben mit Bestimmtheit zu folgern, daß bei ruhigem Wetter die Meile in 3 Minuten durchlaufen werden kann, welches einer Geschwindigkeit von 20 Knoten entsprechen würde. Diese Annahmen werden bei den demnächst bevorstehenden Probefahrten des zweiten Torpedobootes wohl ihre Bestätigung finden!

Da wir den ersten Bericht gleichfalls unseren Lesern mittheilten, reproduziren wir nunmehr auch die Zuschrift des „Bulkan.“

In dieser Zeit der Wander- und Reise-lust kommt Mancher in die Lage, sich seine Postsendungen an den neuen Aufenthaltsort nachsenden zu lassen. Zur Vermeldung oft unangenehmer Weiterungen sei hiermit auf das geeignetste Verfahren, die Nachsendung sicherzustellen, hingewiesen. Am besten schon einige Tage vor der Abreise beantragen man schriftlich und unter genauer Bezeichnung des neuen Bestimmungsorts bei der bisherigen Postanstalt die Nachsendung der Korrespondenz u. mit Angabe der näheren Daten der Abreise und Rückkehr. Solches früh genug zu thun, ist besonders rathsam, wenn es sich um gleichzeitige Uebersendung bezogener Zeitungen handelt, damit im Bedeuge keine unliebsame Störung eintrete. Die Nachsendung der Zeitungen kostet eine einmalige Uebersendungsgebühr. Für die Rücküberweisung von Zeitungen nach dem Ursprungs-Bezugsorte wird keine Gebühr erhoben. Die Nachsendung gewöhnlicher und eingeschriebener Briefe, Postkarten, Drucksachen, Waarenproben, sowie der Postanweisungen erfolgt kostenfrei; bei Geldbriefen und Paketen wird das volle Porto bis zum neuen Bestimmungsorte, bei Nachnahmebriefen und Paketen nur das Porto für solche (nicht auch die Nachnahmegebühr) zugeschlagen. Werden indeß gewöhnliche, nachzusendende Briefe u. nicht sofort auf bezügliche Anfragen von der Postanstalt an die neue Adresse weiter geleitet, oder den Briefträgern mit den bezüglichen Angaben sofort zurückgegeben, werden vielmehr, was nicht selten vorkommt, die Gegenstände erst von Angehörigen u. angenommen und später mit der neuen Adresse durch den Briefkasten u. wieder eingeliefert, so wird das als neue Aufgabe betrachtet und es werden neue Portobeträge für die Nachsendung überall angelegt.

(Personal-Chronik.) Die Pfarrstelle zu Dölitz, Synode Jacobsbagen, königlichen Patronats mit 2 Kirchen, ist durch Todesfall erledigt und zum 1. Juli 1882 wieder zu besetzen. Die Wiederbesetzung erfolgt durch die Kirchenbehörde. Das Einkommen der Stelle beträgt ercl. Wohnungsgeldung ca. 5500 M. — In der am 12. April d. J. abgehaltenen Kreistagsitzung sind 1) der Gutsbesitzer von Kummer zu Bernhagen, 2) der Gemeindevorsteher Schmeling zu Goshlow, 3) der Gutsbesitzer Frank zu Klein-Wachlin, 4) der Inspektor Steffen zu Sped zu Kreisverordneten für den Kreis Naugard gewählt. Die Wahl ist bestätigt worden. — Im Kreise Greiffenberg ist für den Standesamtsbezirk Ribbeckard der Rittergutsbesitzer Premierlieutenant von Döringen auf Ribbeckard zum Standesbeamten ernannt. — Am Gymnasium zu Stargard i. P. ist der ordentliche Lehrer Dr. Genken zum Oberlehrer befördert. — Im Golßen, Synode Treptow a. Toll., ist der Küster und erste Lehrer Medrow fest angestellt. — Die Stelle des Ablagerwärters bei der fiskalischen Holzablage zu Ziegenort ist vom 1. August d. J. ab dem pensionirten Förster Kayserling übertragen.

Der hiesige „Deutsche Reichsverein“ hat für Montag Abend wiederum eine Antisemitenversammlung einberufen, in welcher Dr. Henrici bei 20 Pf. Entree über „nationale Ziele der Gegenwart“ sprechen will.

In Bezug auf unsere Notiz betreffend das Provinzial-Schießfest, in welcher wir u. A. schrieben, daß die Schützen auf das Resultat des Schießens nicht besonders stolz sein können, wendet sich ein hiesiger eifriger Schütze an uns und sucht nachzuweisen, daß doch recht gute Schützen am Plage waren. Er schreibt: Wenn Jemand bei 3 Schuß auf einer Scheibe mit nur 20 Ringen (also nur 60 Ringe Möglichkeit) 56 schießt, so ist dies wohl Beweis genug, einen guten Schützen

vor sich zu haben. (Im Verhältnis zum 1. Provinzial-Schützenfest aber immer noch nicht sehr ausgezeichnet. Ann. d. Red.) Ein anderer Beweis, daß gute Schützen am Plage waren, ist, daß auf Konkurrenzschüsse freihändig (Schüsse mit 20 Ringen) — 75 Ringe — 3 Zwanziger hintereinander und eine 15 — fielen.

Der 17-jährige Gustav Habedank war seit Ende 1879 bei seinem Bruder, dem Fleischermeister F. Habedank hieselbst, in der Lehre, entließ jedoch Ende Dezember v. J. von dort. Wenige Tage später erhielt letzterer einen Brief, worin ihm mitgeteilt wurde, daß ihm von seinem Bruder 50 M. gestohlen worden seien. Die polizeilichen Recherchen ergaben auch, daß sich der Lehrling im Besitz nicht unbedeutender Geldmittel befand, über deren Erwerb die verschiedenen Angaben machte. Gustav Habedank war deshalb in der heutigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts wegen Diebstahls angeklagt; er führt zu seiner Entschuldigung an, daß nicht er, sondern seine Schwester das Geld entwendet und ihm übergeben habe. Diese Behauptung konnte ihm auch nicht widerlegt werden, da seine Schwester das Zeugnis gegen ihren Bruder verweigerte. Der Angeklagte wurde deshalb nur der Hehlerei für schuldig befunden und deshalb gegen ihn auf 4 Wochen Gefängnis erkannt.

Der nächste Angeklagte, ein Arbeiter Wollin, taumelte in vollstänbig angetrunkenem Zustande zum Gerichtssaal hinein, es konnte deshalb nicht in die Verhandlung eingetreten werden. Gegen Wollin wurde wegen ungebührlichen Erscheinens vor Gericht auf 3 Tage Haft erkannt und dürfte er in dieser Zeit wohl Muße haben, seinen Raufsch auszuschlafen.

Die Uhr am neuen Rathhause hat heute Morgen um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr ihre Thätigkeit eingestellt und ist bis jetzt noch nicht wieder in Gang gebracht worden.

Der Postdampfer „Titania“ ist mit 66 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Dienstag und Freitag früh eingetroffen und mit 133 Passagieren am Mittwoch und Sonnabend Mittag nach Kopenhagen zurückgegangen.

Gestern ist bereits der Thäter ermittelt, welcher den Arbeiter Fick vorgestern Abend auf der Alt-Dammer Chaussee durch einen Stich getödtet hat. Die beiden Mädchen, welche sich in Begleitung der beiden jungen Leute befanden, haben der Polizei Anzeige gemacht, daß ihre Begleiter die Tischlergehilfen Julius Goll und Friedr. Buss waren. Beide wurden in Haft genommen und hat ersterer bereits gestanden, daß er dem F. den tödtlichen Stich versetzt hat und daß auch Buss sich an F. thätlich vergreifen hat.

Am 6. d. M. wurde der Arbeiter Alb. Karl Th. Hertel aus Grabow von dem Fleischermeister Rittenmacher mit einem Stück Kalbfleisch nach der Stadt geschickt, um dasselbe gegen Erstattung von 15 Mark bei einem Fleischermeister in der Mittwochstraße abzuliefern. Hertel führte diesen Auftrag aus, zog es aber vor, das Geld zu behalten und in seinem Ruhen zu verwenden. Er wurde gestern ermittelt und zur Haft gebracht.

Eine belustigende Schaustellung wird am Sonntag in Wolfs Garten stattfinden. Der Pächter desselben, Herr W. Frost, hat den Artisten F. Wennevald engagiert, um eine neue originelle Erfindung daselbst zu produzieren. Dieselbe besteht aus aerostatischen Figuren, die 12—15 Fuß groß und so natürlich sind, daß man sie für lebend halten kann, da der kleinste Luftzug sie in Bewegung setzt. Mit diesen wird sich Herr Wennevald dann bis in die Wolken schwingen. Da zugleich Koncert der Jancovius-Kapelle stattfindet, wird gewiß ein zahlreicher Besuch nicht fehlen, zumal nur diese eine Vorstellung stattfindet.

× Daber, 6. Juli. Die Brände scheinen bei uns kein Ende nehmen zu wollen, denn schon wieder ist unsere Stadt von einem Feuer heimgesucht worden — innerhalb 4 Wochen der dritte Fall. Heute früh kurz nach 3 Uhr wurde die Bewohner durch Feuer aus dem Schlafe geweckt. Dider Quaim drang aus der Dachspitze des in der kurzen Markthorstraße mit dem Giebel nach derselben zu gelegenen Wwe. Braun'schen Wohnhauses und unmittelbar darauf stand der ganze Dachstuhl in hellen Flammen. Obgleich glücklicherweise die Luft ziemlich ruhig war, ergriff das Feuer doch schnell den aus Fachwerk bestehenden Unterbau des Hauses, so daß nur mit Mühe und Noth noch einzelne Möbel und Hausgeräte und aus den Stallungen das Vieh herausgeschafft werden konnte. Wenige Minuten nach erfolgtem Feueralarm war die freiwillige Feuerwehr zur Stelle, und wohl erkennend, daß bei dem gerade hier sehr engen Häuserkomplexe Alles darauf ankomme, das schwer bedrohte Seiler Außenberg'sche Wohnhaus, in welchem namhafte Hansvorräthe lagerten, nicht Stalling der Wwe. Braun zu schäßen und so einer unabsehbaren Weiterverbreitung des Feuers bei Zelten vorzubeugen, arbeiteten die Mannschaften mit einem die höchste Anerkennung verdienenden Eifer und mit einer saunenswerthen Ausdauer, wie solche eben nur das Pflichtgefühl einleibt, fast 4 Stunden lang ununterbrochen, bis es ihnen, unterstützt durch die große städtische Spritze, sowie durch die Spritze des Herrn von Demitz aus Melton, welche inzwischen sich auch den Schuß des auf der entgegengesetzten Seite dem Braun'schen Hause benachbarten Hoppe'schen Hauses mit Erfolg hatten anlegen sein lassen, gelungen war, ihre Aufgabe voll und ganz zu lösen, dergestalt, daß nun thätlich nichts weiter heruntergebrannt ist, als das Braun'sche Wohnhaus, während sämtliche Nachbargebäude, die gleich jenem in der Altpommerschen Feuerzölletät versichert sind, kaum

nennenswerthe Beschädigungen davongetragen haben. — Unsere junge freiwillige Feuerwehr hat heute aufs Neue bewiesen, daß Liebe zur Sache, gepaart mit einheitlichem Zusammenwirken, Großes zu leisten im Stande ist und daß mit dem Bewußtsein treuer Pflichterfüllung auf ihre heutige Thätigkeit zurückzublicken. Möge letztere auch bei dem der Feuerwehrfache noch ferner stehenden Theile unserer Bürgerschaft gebührende Anerkennung finden.

Theater-Schnickschnack.

In „Bellevue“ vergehen Einem die schönen Ausblicke auf ein ungetrübtes glückliches Familienleben, der Apfel der Eva, der schöne „Vorschorfer“, spielt in „Divorçons“ die Hauptrolle; Alles ist verboten und darum reizt es umso mehr. Abgeschalt ist der Apfel schon, es fehlt nur noch eine Kleinigkeit und gerissen läge er vor uns. Das kann der Beste nicht vertragen! Und trockenen Mundes sitzt er nicht einmal da, denn es läuft ihm so manchmal dabei das Wasser im Munde zusammen, aber das geht ihm beim — Essig ebenso. Es bleibt also dasselbe, ungepresster Adaminen-Appelwein oder Essig. Deshalb, liebe Cyprine, kannst Du Dich nicht wundern, wenn bei Dir so wenig soupiriert wird. Es kann nicht Jeder Dein Menü vertragen. Was sagt Elysium dazu? Es laßt sich buchstäblich was ins Häuschen. Das ganze Theater ist jetzt zwar nur noch eine Post, aber mit dem feinen Unterschied, daß seine Devise in Wirklichkeit stets „posse“ heißt. Das gilt nicht von Einem, nein, „So find sie Alle!“ und daß sie Fühlung mit dem Publikum haben, beweisen sie durch ihr verständiges Mitlaichen. Wenn Thomas kalauert und seine Beine verwechselt (er macht den Fehler immer sehr bald wieder gut), laßt, nein wiehert, nein brüllt das ganze Publikum (Pardon! aber Elysium zusammengekommen brüllen wirklich, meine Damen und Herren) und dann laßt, wiehert, brüllt das ihn umstehende Personal selbstredend mit und das steht sogar den Souffleur an, daß es ihm in seinem Kasten zu eng wird. Wie sich das schön macht, kann nur der stille Beobachter verrathen! Stille Menschen giebt's nämlich unter den Lachenden auch, und wenn die schöne Betty kommt und uns etwas vorsingt, dazu noch mit den verführerischen Augen in die Harse greift, daß man es im Herzen nachklingen fühlt, dann schwingt eben wieder Alles still, bis nach der Windstille der orkanartige Sturm kommt. „Dat flucht beter“ und deshalb macht die Pferdebahn nach Elysium auch so gute Geschäfte.

M—m.

Kunst und Literatur.

„Vor den Koulissen“, Originalblätter von Celebritäten des deutschen Theaters. So betitelt sich ein hühnenliterarisches Werk, dessen Herausgabe der Schriftsteller Josef Lewinsky in Berlin unternommen hat und das im Verlage von A. Hofmann u. Co. Anfangs Juni in seinem ersten Bande erscheinen wird. Die hervorragendsten Bühnenkapazitäten Deutschlands — Intendanten, Direktoren, Kapellmeister, Künstler des Schauspiels, der Oper und des Ballets haben sich in diesem Werke zu einem geistigen Stellweine eingefunden, in welchem sie ihre Erinnerungen und Erfahrungen in erster und weiterer, in unterhaltender und belehrender Weise zum Ausdruck bringen. In reichster Mannigfaltigkeit werden dann dem Leser Blandereien, Charakteristiken, Monographien, Schilderungen (auch in poetischer Form) dargeboten, werden Fragen bühnentechnischen Inhalts erörtert, theatralische Mißstände beleuchtet und wichtige Neuerungen befürwortet. Das auf höherem Standpunkte stehende Werk, zu welchem Heinrich Laube die Einleitung geschrieben hat, enthält im ersten Bande Beiträge von folgenden Persönlichkeiten: Botho v. Hülsen, F. v. Strang, L. Lehmann, Riedke, Taglioni, Barlany, Ernst, Bernbal, J. v. Friedl-Baumauer, Kropf, Conrad, Hellmuth-Brähm, Abich, Krause, Boggenhuber, Ludwig, Louise Koster, Taubert, Lebrun, Hahn, Helmerding, Friedr. Haase, Th. Lobe, Feodor Wehl, Minnie Haud, R. Robertstein, Teller, Julius Werther, F. Mitterwurzer, Fr. Abt, C. Borch, Hugo Müller, E. Wahlmann-Wilfähr, F. Holthaus, C. Häusser, Varnay, S. Friedmann, G. Golttermann, F. Eumenreich, A. v. Wolzogen, S. Franke, D. Hande und E. Postart. Auch für den zweiten Band, welcher im Herbst erscheinen wird, ist eine Reihe der ausgezeichnetsten Persönlichkeiten bereits gewonnen. Wir dürfen dem Erscheinen des vielversprechenden Buches, welches die Portraits und Facsimiles der 44 Beitragenden und eine Originalkomposition von W. Taubert enthalten wird, und dessen Ertrag theilweise der Penkonalität der Bühnengenossenschaft zufließen soll, mit lebhaftem Interesse entgegensehen.

[147]

Bermischtes.

— (Bermischtes von der Ausstellung zu Breslau.) Trop des häufigen Regens, der übrigens eine außerordentlich üppige Entfaltung der ausgedehnten herrlichen Gartenanlagen bewirkt hat, — ist der Besuch der Ausstellung ein dauernd recht befriedigender, besonders von auswärtigen. Allerdings verdankt man diesen Umstand zum Theil dem lebenswürdigen Entgegenkommen der schlesischen Eisenbahn-Verwaltungen, welche den Vertrieb der Eintrittsbillets mit übernehmen und an zwei Tagen der Woche bei Entnahme eines solchen Retourbillets mit mehrtägiger Gültigkeit zu einfachen Fahrpreisen gewähren. Ebenso kommen jetzt sehr viele Fremde von weiter her nach Breslau, um gleichzeitig von hier aus das Riesengebirge zu er-

mäßigten Fahrpreisen besuchen zu können. In ausgedehntester Weise wird die Ausstellung von auswärtigen Vereinen, selbst österreichischen besucht; ebenso schiden viele Fabriken ihre Arbeiter zum Besuch der Ausstellung nach Breslau. Den Schleslern dürfte auch eine Gelegenheit, eine so umfangreiche Ausstellung wie diese, bei geringen Kosten, besuchen zu können, sobald nicht wieder geboten sein.

— (Kampf mit einem Bären.) Im Bester Thiergarten begab sich vorgestern ein ebenso seltener, wie sensationeller Vorfall, den wir nach dem Bericht des „P. J.“ in Folgendem erzählen: Stephan Major, ein alter Mann, der seit ungefähr 15 Jahren im Thiergarten bedienstet ist, pflegte den Bären täglich um 9 Uhr Vormittags zu füttern. Zu dieser Zeit fanden sich vor dem Zwinger gewöhnlich einige Besucher des Gartens ein, die mit Interesse zusahen, mit welcher Gier der Bar die ihm dargereichten Fleischstücke zu verschlingen pflegte. Dienstag früh sollte der Braune eben eine große Portion frisches Rindfleisch bekommen. Major begab sich in den Zwinger und schritt zu dem Thiere, das wie gewöhnlich sich ganz munter näherte, um seinen Hunger zu stillen. Major streichelte den Bären mehrere Male und beging aber dabei die Ungeschicklichkeit, daß er der Beste auf den Fuß trat. Ein schreckliches Gebrüll machte die Rüste erzittern, und das wilde Thier stürzte sich mit einer ungeheuren Wuth auf Major. Der Unglückliche lag in einer Sekunde auf dem Boden, und der Bar warf sich auf ihn mit einer Behemung, daß Major sich kaum rühren konnte. Bald gelang es ihm jedoch, seine Hände frei zu bekommen und nun entspann sich ein Kampf, der in der That so schrecklich war, daß er den herbeigekommenen Dienern beinahe das Blut erstarren machte. Die Kleider Major's gingen in blutigen Flecken vom Leibe; eine riesige Wunde klaffte auf der Brust, deren linker Theil beinahe zerfetzt war; der rechte Arm und der rechte Fuß waren ebenfalls in einem horrenen Zustande. Das Hülfserufen des armen Opfers mißfiel sich in das grausige Gebrüll des wilden Thieres, das — so schien es — von seinem Wärter nichts als die Knochen überten lassen wollte. Mit eisernen Gabeln, Äxten u. s. w. eilte man heran und es kostete übermenschliche Anstrengungen, bis es gelang, Major's schrecklich zerfetzten Körper aus dem Zwinger zu befreien. Ein schnell herbeigekommener Arzt legte dem Nerven Nothverbände an und ließ ihn dann in einem Tramwaywagen in's Krankenhaus befördern. Leider ist zum Aufkommen Major's keine Hoffnung vorhanden.

— (Die Hundstagen.) Die gegenwärtig herrschende Hitze beginnt zu wirken und macht sich bereits in Notizen bemerkbar, die wir in amerikanischen Blättern finden. Da dieselben ihre Spalten selbst bei der jetzigen heißen Saison nicht mit Berichten über Prager Erzeße füllen können oder wollen, so erzählen sie u. A. folgende Geschichte, in welcher es sich um die Geburt von nicht weniger als sieben Kindern handelt, welche die Aerzte Washingtons in sprachloses Staunen versetzen soll. Der „Volkstribun“ schreibt hierüber: „Unser Nachbarstädtchen Tenallytown ist in nie dagewesener Aufregung. Eine irische Frau, Namens O'Rourke, deren Mann kürzlich bei einem Fall vom Gerüste das Leben verlor, hat im Laufe von drei Wochen sieben lebendige Kinder geboren. Eines der Kinder, das erstgeborene, ein Mädchen, hat die gewöhnliche Größe der neugeborenen Kinder, die anderen sechs (drei Mädchen und drei Knaben) aber sind von wahrhaft liliputanischer Kleinheit und können alle sechs in einem gewöhnlichen Nähkorb bequem untergebracht werden. Ihr Geschrei klingt ungefähr wie das Zirpen von Hühnchen, die eben erst aus den Eiern geschlüpft sind. Bedeutende Aerzte, welche den Fall untersucht haben, versichern, daß die Kinder Alle lebensfähig sind. Die „Medical Society“ soll die Erhaltung dieser allzureichlich und gegen alle bisherigen medizinischen Begriffe gesetzten Familie in die Hand nehmen wollen. Frau O'Rourke ist schon zweimal verheiratet gewesen. Ihr erster Mann war ein Deutscher, Namens Hoffmann; die Ehe mit ihm blieb kinderlos, doch ist die Frau noch heute im Stande, sich in der deutschen Sprache nothdürftig verständlich zu machen. Ihrem zweiten Manne O'Rourke gab sie in vierjähriger Ehe Zwillinge, die aber kurz nach der Geburt starben. Frau O'Rourke ist etwa dreißig Jahre alt, brünett, von mittlerer Statur und intelligenten Gesichtszügen. Sie behauptet, daß ihre Großmutter eine ähnliche Erfahrung zu machen gehabt habe, doch habe sich dieselbe auf drei Kinder beschränkt, die im Laufe von zwei Wochen geboren seien. Sei dem, wie ihm wolle; das neueste Ereigniß steht fest und das stille Tenallytown wird dadurch einen Auf erhalten, der weit die Grenzen seines Distrikts überschreiten dürfte.“ — Die Gewähr für diese ungeheuerliche Geschichte müssen wir natürlich dem amerikanischen Blatte überlassen.

— Eine originelle Aufmerksamkeit hat der Wirth des Herrenzuges bei Magdeburg seinen Gästen bewiesen. Derselbe hat nämlich eine große Anzahl Regenschirme in hellen Farben angeschafft, auf welchen mit großen Buchstaben „Herrenzug“ steht. Falls plötzlich Regenwetter eintritt, werden solche, soweit der Vorrath reicht, den Gästen gratis geliehen.

— Im Berliner Lustgarten ist ein junger Mann, der Monate lang sich vergebens nach Arbeit umgesehen hatte, dann wegen „Betteln“ ins Gefängnis gesteckt worden war, dabei erappt worden, wie er einem schlafenden Hunde sein Fäßchen mit Hundefutter wegnahm, um es gierig zu verschlingen.

Viehmarkt.

Berlin, 8. Juli. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Zum Verkauf standen: 185 Rinder, 375 Schweine, 689 Kälber, 121 Hammel.

Nur 20 Rinder, geringere Waare, wurden zum Montagspreise umgelegt.

Der Schweine-Austrieb bestand zu $\frac{1}{5}$ aus Landtschweinen und $\frac{4}{5}$ Rassen. Der Handel bewegte sich langsam, doch wird zu Montagspreisen ziemlich geräumt werden.

Das Kälber-Geschäft ging schleppend trotz des geringen Auftriebes. Prima Waare bezahlte man mit 50—56 Pf., Mittelwaare mit 45—50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Eine gute Post Hammel brachte 50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht, im Uebrigen war wenig Umsatz.

Telegraphische Depeschen.

Elberfeld, 8. Juli. Gegenüber den wiederholt in verschiedenen Zeitungen erwähnten Gerüchten von der bevorstehenden Verstaatlichung der bergisch-märkischen Eisenbahn versichert die „Elberfelder Zeitung“, daß on hiesiger maßgebender Stelle von Regierungs-Propositionen bezüglich der Erwerbung der bergisch-märkischen Eisenbahn nichts bekannt ist.

Wien, 8. Juli. Der Fürst von Serbien empfing den Besuch des päpstlichen Nuntius und reist morgen mit der Fürstin zum Besuche des kronprinzlichen Paares nach Prag.

Brüssel, 8. Juli. Repräsentantenkammer. Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Aufhebung der Jurisdiktion der permanenten Deputationen und der Provinzialräthe in Wahlangelegenheiten. Der progressivste Deputirte Janson hielt sein Amendement betreffend die Ausdehnung des Wahlrechts aufrecht und begründete dasselbe. Janson behauptete, daß das Kabinett über diese Frage getheilte Ansicht sei und verlangte eine bestimmte Erklärung darüber, weshalb das Kabinett die Zulassung zu den Wahlen auf Grund der geistigen Fähigkeiten ablehnen würde. Der Redner wies den Vorwurf, daß seine Partei einen Abfall begehen würde, zurück und hielt vielmehr eine Verständigung für wohl möglich. Der Unterricht müsse die Grundlage für die Wahlen werden. Dieses Werk sei begonnen und müsse schnell zu Ende geführt werden. In allen Ländern, nur Belgien ausgenommen, seien umfassende Wahlreformen vorgenommen worden. Da die Regierung erklärt habe, daß sie nichts versprechen wolle, so dürfe man nicht mehr in eine Vertagung der Wahlreformfrage willigen. Von Seiten der Regierung wird am nächsten Dienstag geantwortet werden. Die Abstimmung in der Kammer soll am Mittwoch erfolgen.

Paris 8. Juli. Nach aus Esar eingelangten Nachrichten haben die französischen Panzerschiffe Esar bombardirt. Die Forts, eine große Moschee und ein Theil des muslimänischen Stadtviertels wurden zerstört. Die Insurgenten leisten noch Widerstand.

Paris, 8. Juli. Die internationale Münzkonferenz nahm heute, nachdem die Delegirten Magnan und de Normandie für die Vertagung der Konferenz gesprochen hatten, einstimmig einen von den Delegirten Frankreichs und der Vereinigten Staaten von Nordamerika begründeten Antrag an, in welchem der Wunsch ausgesprochen wird, daß Unterhandlungen zwischen den auf der Konferenz vertretenen Staaten eröffnet würden und wonach die Konferenz auf den 12. April 1882 wiederum zusammenberufen wird, um die Einzelheiten der, wie gehofft wird, alsdann zum Abschluß kommenden Münzkonvention zu regeln.

Paris, 8. Juli. Die Deputirtenkammer nahm heute nach Ablehnung aller Amendements das Heeresbudget an.

Vertreten aus Tunis zufolge erhielten neue Truppen Befehl, nach Esar abzugehen. Es geht das Gerücht, daß der Aufstand im südlichen Theile der Regentchaft im Zunehmen sei.

Rom, 8. Juli. Ein Theil der slavischen Pilger hat Rom verlassen, 8 Pilger sind erkrankt, jedoch nicht bedenklich.

Rom, 8. Juli. Die „Agenzia Stefani“ meldet:

Der zwischen dem Finanzminister und dem Direktor der Nationalbank abgeschlossene Anleihenvertrag ist heute Vormittag unterzeichnet worden. Die Geldemzahlung beträgt 444 Millionen Lire. Es wurden Vorkehrungen getroffen, um auch die geringsten Störungen des Münzmarktes in England, Deutschland und Frankreich zu vermeiden. Für Italien sind 244 Millionen reservirt; für das Ausland 400 Millionen. Die Subskribenten müssen 10 Prozent des gezeichneten Betrages als Kaution erlegen. Die erste Einzahlung findet im September statt. Die erste Quote kann in Italien und im Auslande in Renten eingezahlt werden, um eine Nachfrage nach Gold zu verhindern. In England findet eine öffentliche Subskription statt. Die ganze Operation widelt sich bis Ende September 1882 ab. Der Emmissionskurs ist 88 $\frac{1}{4}$, der Zinsgenuß beginnt mit dem 1. Januar.

London, 8. Juli. Das Unterhaus nahm in der heutigen Nachmittagsitzung die Artikel 19, 20 und 21 der irischen Landbill an und wird die Berathung in einer heutigen Abend Sitzung fortsetzen.

Washington, 8. Juli. Die Besserung in dem Befinden des Präsidenten Garfield schreitet andauernd fort. Der heute Morgen veröffentlichte ärztliche Bericht äußert sich sehr günstig. Die Wunde beginnt Eiter auszusondern.

Die Schäfer lagen noch immer im tiefen Schlafe und trotz aller Bemühungen, sich wach zu halten, hatte Jarvis auch den vereinten Wirkungen des Branntweins und der Müdigkeit nicht widerstehen können und war in einen tiefen festen Schlaf versunken.

Das Mädchen kehrte zu der alten Dienerin zurück.

„Komm,“ sagte sie. „Jetzt ist uns die Gelegenheit günstig.“

Grete nahm den Sack auf, in welchem noch immer Lebensmittel vorräthig waren, und hing ihn über die Schulter. Clarice schob leise den Holzriegel zurück und öffnete dann behutsam die Thür. Sie knarrte in den Angeln. Grete wählte Alles verloren. Clarice laufte, dann zog sie ihre Begleiterin vorwärts und sie überschritten die Schwelle.

Wie Jarvis wach gewesen, er hätte die Flüchtlinge unbedingt sehen müssen, aber glücklicher Weise schlief er weiter. Clarice schloß die Thür wieder vorsichtig. Sie hielt es für möglich, daß einer der Männer früher als am Morgen erwachte, und sie wollte die Entdeckung ihrer Flucht so lange als möglich hinauschieben.

Sie schlug den Weg zu der Wiese ein, auf welcher die vier Ponies grasen. Sie lagen alle mit den Satteln im Grase. Clarice griff nach

den Zügeln und zwei von den Pferden standen auf. Grete nahm den Zügel der anderen zwei Ponies. Die beiden Flüchtlinge stiegen mit einigen Schwierigkeiten auf und ritten von der Hütte fort, Jede ein zweites Pferd am Zügel führend. Da jenes Pferd, welches Grete am vergangenen Tage geritten hatte, sich als ganz lahm herausstellte, ließen sie es los und es blieb sofort im Grase liegen.

Sie waren bei ihrer Flucht so geräuschlos zu Werke gegangen, und auch die Ponies hatten sich so ruhig verhalten, daß die Männer nicht erwacht waren. Aber die Flüchtlinge athmeten erst wieder auf, als eine Meile zwischen ihnen und ihrem Feinde lag. Dann versetzte Miß Nothe ihre Pferde in Trab und sie sprengten schweigend weiter.

Erst lange darauf, als Grete zurückkehrte und sah, daß die Schäferhütte ihren Blicken gänzlich entfallen war, wagte sie es, ihren Gefühlen durch Worte Ausdruck zu geben. Dann rief sie aus:

„Dem Himmel sei Dank für dieses zweite Entkommen! Wir sind ihnen entwischt, Miß Clarice — vollständig entronnen! Sie haben nur das lahme Pferd und mit dem können sie uns nimmer mehr einholen!“

„Umso weniger, da sie erst morgen früh erwachen werden, und bis dahin sind wir schon viele Meilen weit weg,“ sagte Clarice fröhlich. „Ich lasse die Ponies nicht gerne so rennen nach ihrer geistigen Anstrengung, aber es bleibt uns kein anderer Ausweg offen. Jede Meile mehr, die zwischen uns und unseren Verfolgern liegt, ist eine größere Schutzwehr.“

Sie streichelte ihr kräftiges Pferd und trieb es zu größerer Eile an. Meile um Meile wurde zurückgelegt. Sie gelangten von dem Thale in einen schmalen Gebirgspass, wo der Weg ungemein eng und beschwerlich war.

Grete war eine schwere Last und ihr Pferd zeigte Spuren großer Erschöpfung. Plötzlich stieß es an einen Stein und taumelte gegen den Rand des Abgrundes zu. Grete besaß Geistesgegenwart genug, rechtzeitig abzuspringen, um sich zu retten; der Pönnie aber stürzte schwerfällig in den Abgrund.

Clarice war mit ihren beiden Pferden glücklicherweise etwas voraus. Erstaunt hielt sie bei dem Anblick Grete's stille, stieg von ihrem Pferde und eilte auf Grete zu, als diese zu Boden fiel, während ihr Pferd in den Abgrund stürzte und verschwand.

„Bist Du verletzt?“ rief sie aus. „Sprich zu mir, Grete —“

Die alte Frau schrie laut —

„Ich bin nicht verletzt, Miß Clarice, aber ich bin zu Tode erschreckt. O Gott! O Gott!“

„Nun, beruhige Dich nur und steh auf, Liebste!“ sagte das junge Mädchen zärtlich, aber zitternd vor Angst. „Wenn Du nur kein Glied gebrochen hast! O, Grete — meine arme Grete!“

„Nein, ich habe mir nichts gebrochen; aber Miß Clarice, es ist ein Wunder, daß ich nicht sammt dem Pferde in den Abgrund gestürzt bin! O, ich bin ganz zerschlagen, ich kann nicht aufstehen —“

„Komm, ich will Dir helfen,“ sagte Clarice, „es muß gehen, Grete. Wir müssen fort und ich kann Dich hier nicht zurücklassen. Versuch es nur, es wird schon gehen.“

Sie schlang ihren zarten Arm um den Leib der alten Frau, die sich alle erdenkliche Mühe gab, sich aufzurichten. Kaum stand sie auf ihren Füßen, so schüttelte sich Grete, und als sie fand, daß sie Arme und Füße ganz gut rühren konnte, schickte sie ein heißes Dankgebet zum Himmel empor.

(Fortsetzung folgt.)

Regelmäßige Dampfschiffahrten

zwischen

I. Stettin-Swinemünde-Rügen (Sagitt, Crampus)

vom 25. Juni, an welchem Tage die Fahrten von Stettin aus beginnen, bis incl. 27. August abwechselnd vermittelt der Dampfschiffe: „Kronprinz Friedrich Wilhelm“, „Prinzess Royal Victoria“ u. „Miedroh“ täglich (Sonntags ausgenommen)

von Stettin	von Sagitt
12 Uhr Mittags,	6 1/2 Uhr Morgens,
von Swinemünde nach Stettin	von Swinemünde nach Stettin
3 1/2 Uhr Nachmittags,	11 Uhr Vormittags,
Ankunft in Sagitt gegen 7 1/2 Uhr Abends;	
vom 29. August bis incl. 5. September	
von Stettin	von Sagitt
Dienstag) 12 Uhr	Montag) 6 1/2 Uhr
Donnerstag) Mittags,	Mittwoch) Morgens;
Sonntags) Mittags,	Freitag) Mittags;

II. Stettin-Swinemünde

abwechselnd vermittelt der Dampfschiffe: „Kronprinz Friedrich Wilhelm“, „Prinzess Royal Victoria“ und „Miedroh“

täglich (Sonntags ausgenommen)

von Stettin	von Swinemünde
12 Uhr Mittags,	6 1/2 Uhr Morgens;
von Stettin	von Swinemünde
3 1/2 Uhr Nachmittags,	11 Uhr Vormittags,
Ankunft in Sagitt gegen 7 1/2 Uhr Abends;	
vom 29. August bis incl. 5. September	
von Stettin	von Sagitt
Dienstag) 12 Uhr	Montag) 6 1/2 Uhr
Donnerstag) Mittags,	Mittwoch) Morgens;
Sonntags) Mittags,	Freitag) Mittags;

III. Stettin-Misdroy (Kaahtiger Ablage)

vom 13. Juni bis auf Weiteres abwechselnd vermittelt der Dampfschiffe: „Der Kaiser“, „Die Diebenow“, „Misdroy“, „Polliner Greif“ u. „Terra“

täglich (Sonntags ausgenommen)

von Stettin	von Misdroy
12 1/2 Uhr Mittags,	7 1/2 Uhr Morgens;
von Stettin	von Misdroy
3 1/2 Uhr Nachmittags,	11 Uhr Vormittags,
Ankunft in Sagitt gegen 7 1/2 Uhr Abends;	
vom 29. August bis incl. 5. September	
von Stettin	von Sagitt
Dienstag) 12 Uhr	Montag) 6 1/2 Uhr
Donnerstag) Mittags,	Mittwoch) Morgens;
Sonntags) Mittags,	Freitag) Mittags;

IV. Stettin-Bollin-Cammmin (Berg-Diebenow)

abwechselnd vermittelt der Dampfschiffe: „Die Diebenow“, „Misdroy“, „Polliner Greif“ und „Terra“

täglich (Sonntags ausgenommen)

von Stettin	von Cammin
13 1/2 Uhr Mittags,	9 Uhr Vormittags,
Nach und von Berg-Diebenow ist Dampfschiffsverbindung im Anschluß an die Schiffe.	
Während der Zeit vom 1. Juli bis incl. 1. September werden die Dienstaas und Freitags von Stettin 12 1/2 Uhr Mittags nach Bollin-Kammmin abfahrenden Dampfschiffe	
direkt nach Berg-Diebenow	
fahren, sofern die Baggerungsarbeiten es gestatten.	
Die direkte Rückfahrt von Berg-Diebenow über Kammmin-Bollin nach Stettin findet Montags und Donnerstags 7 1/2 Uhr Morgens statt.	
Außerdem werden die Schiffe nach folgende Fahrten machen:	
von Stettin	von Kammmin
Dienstag u) 1 Uhr	Montag u) 6 1/2 Uhr
Freitag) Nachmittags,	Donnerstag) Morgens.
Gute und billige Restaurationen am Bord sämtlicher Schiffe	
Passagier- und Frachtpreise laut Tarif n.	

J. F. Braeunlich.

Homöopathische Kur!

Hier und außerhalb werden Kranke billigst besucht.

Gr. Wollweberstr. 31. Carstensen.

Ein Ritterg. v. ca 3000 M. inkl. bedeut. Flußwiesen u. Wälder mit vollem Inventar u. Einschütt f. d. festen Preis pro M. 53 Thlr. mit 40,000 Thlrn. Anzahlung, unter Umständen auch weniger, sofort zu verkaufen. Auf Wunsch erfolgt gegen Einzahlung von 3 M. Abzug der Karte u. Auszug der Grundbuchmutterrolle. Alles Nähere auf Einsendung von Lf. unter M. 144 an Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr.

Geschäfts-Verkauf.

Ein schönbesetztes, sehr schönes Hausgrundstück in bester Lage einer verkehrsreichen Provinzialstadt (Bommern (Weißacker), in dem seit 46 Jahren Materialwaaren-, Dekoration-, Einrichtungs- und Bau-Materialien-Handel mit bestem Erfolge betrieben wird, ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Zahlungsbedingungen günstig.

Gef. Offerten unter P. W. 218 in der Exp. d. Blattes, Kirchplatz 3.

Heerde, alle Sorten,

kauft F. Naue, Berlin, Linienstr. 101, Postr-Materialien-Handlung.

Stoy'sche Erziehungsanstalt zu Jena.

Tüchtig Lehrkräfte. — Gewissenhafte Sorge für die körperliche Erziehung. — Unterricht in Realschul- und Gymnasialfächern. Dr. Heinrich Stoy, Privatdocent an der Universität Jena.

Postdampfschiffahrt nach Amerika

ab Bremen, Hamburg und Stettin.

Passagebillets zu den billigsten Ueberfahrtspreisen; jede auf die Reise nach Amerika bezügliche Auskunft mienigstlich bei

Mattfeldt & Friederichs, Stettin, Bollwerk 36.

Säcke- u. Plan-Fabrik.

2-Ctr.-Säcke von engl. Leinen a 60 u. 70 Pf.,
2-Ctr.-Doppelgarn-Säcke, glatt u. gest., von 1 bis 1,25 Mk.,
2-Ctr.-Drill-Säcke, gest., von 1,20 bis 1,40 Mk.,
3-Schiff-Drill-Säcke, glatt u. gest., von 1,40 bis 2,20 Mk.,
eine Parthie gebrauchter 2-Ctr.-Säcke a 45 und 50 Pf.,
eine Parthie gebrauchter Kleie-Säcke a 30 u. 35 Pf.,
Pläne in allen Größen
von englischem Doppelgarn a Quadrat-Meter 75 Pfg.,
„ dicktem Segelleinen a „ 1 Mark,
Häcksel-, Stroh- u. Bett-Säcke empfiehlt billigst
Adolph Goldschmidt,
Stettin, Mönchenstraße 4.

Blooker's reiner Cacao,

— Fabrik in Amsterdam (Holland), gegründet 1814, —
ein lösliches Pulver, feinstes aller holländ. Fabrikate, billiger als bisher eingeführte Marken.
Engros-Lager u. Vertretung f. Deutschland: W. L. Schmidt, Berlin, N.,
Fennstrasse 14 (Wedding).

Sehr beachtenswerth für Jedermann.

der reine unverfälschte Naturweine trinken will.

Ober-Ungar-Weine,

mildherb, gekehrt, mild und süßer Qualität,
die Kasse, 130 Ltr., Mk. 160, 180, 200, 220, 240, 270, 300, 350, 400, 450,
500, 600.
per Champagner-Flasche Mk. 1,00, 1,15, 1,25, 1,40, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25,
2,50, 3,00, 3,50, 4,00 und höher.

Feinster Tokayer-Ausbruch,

per Kasse Mk. 350, 400, 450, 500, 600, 700, 800,
per Original-Flasche Mk. 1,40, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 und höher.

Oesterreicher Weine,

per 100 Ltr. Mk. 80, 90, 110, 130, 150,
per Flasche Mk. 0,65, 0,70, 0,85, 1,00, 1,20, 1,40, 1,50.
Voelauer, weiß und roth, per 100 Ltr. Mk. 130, 150, 180,
per Flasche Mk. 1,10, 1,20, 1,40.

Ungar. Rothweine,

per 100 Ltr. Mk. 90, 100, 120, 130, 150,
per Flasche Mk. 0,75, 0,80, 1,00, 1,10, 1,20, 1,40.
Die Qualität sämtlicher Weine ist eine vorzügliche und empfehle ich dieselben zur besonderen Beachtung.

Ratibor. **Felix Przystkowski,**
Ungarwein - Groß - Handlung.

Ausverkauf

von Betten, Bettfedern u. Dannen
zu jedem annehmbaren Preis
Reutlerstr. 16-18, Max Borchard, Reutlerstr. 16-18.
Zum Verkauf 3 Paar Seilengestirre, 1 neues,
3 Kissen, 1 Landauer, Doppel-
bett, Lastade, Kirchenstraße 3.

Fr. Stubbe,

gr. Lastadie 49,

hält seine rein- und feinstmedien
Kaffee's,
roh von 80-160 Pfg.,
gebr. von 100-170 Pfg. per Pfd.,
bestens empfohlen.

Zum Wäschesticken
empfehle ich eine gr. Auswahl von Schablonen in jeder Art, verschlungene Buchstaben in jeder Größe.
Die einzige Stettiner Schablonen-Fabrik von
A. Schultz, Frauenstraße 14.
Jede Bestellung wird angefertigt.

Termine vom 11. bis 16. Juli.

- In Substantiationsachen.**
11. A.-G. Stettin. Das dem Tischlermeister Wilh. Welland zu Gradow geb., hiersebst, Fichtestr. bel. Grundstück.
 12. A.-G. Neurup. Das der Wittve Wilh. Nebel, geb. Künzel, geb., in Ziegenort bel. Grundstück.
 13. A.-G. Anklam. Das dem Kaufmann Ab. Nochow geb., in Leopoldshagen bel. Grundstück.
 14. A.-G. Kammin. Das dem Ackerbürger August Milbe geb., das löst bel. Grundstück.
 15. A.-G. Jatzobshagen. Das dem Müller Ferd. Jänike geb., das löst bel. Grundstück.
 16. A.-G. Stettin. Das dem Zimmermeister Leo Wolff geb., hiersebst, Grabowerstraße, bel. Grundstück.
- In Konkursachen:**
13. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Posamentierwaarenhändlerin Ida Buege geb. Biehm, hiersebst. Schluss-Termin: Leinen- und Baumwollenwaarenhändler D. Leszczynski hiersebst.
 14. A.-G. Belgard. Vergleichs-Termin: Kaufmann F. A. Korth daselbst.
 14. A.-G. Polzin. Erster Termin: Gutspächter Jul. Spruth zu Gr.-Warbin.

Das Bankgeschäft von **P. R. Philipp**, im Hause des Konsum-Vereins, Heumarkt No. 3, empfiehlt sich zum Ankauf und Verkauf aller Art von Effekten, Werthpapieren und Prämienloose zur Einziehung und Konvertirung gelöster Stücke, zur Ausführung von Kassa-, Zeit- und Prämienloosen, zur Umwechslung aller Sorten Banknoten, Münzen und Coupons, zur Beleihung von Werthpapieren etc. etc. Konditionen **billigst**.

Gegen kleine Anzahlungen sind **Prämienloose** aller Art zu beziehen durch das Bankgeschäft von **P. R. Philipp**, Heumarkt No. 3.

Sparkassenbücher kauft **P. R. Philipp**, Heumarkt No. 3.

Tapeten, neueste Muster, unglaublich billig; Musterkarten versenden auf Wunsch franko und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Vieberverfälscher, sondern nur an **Privatleute**, da es uns **absolut** nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Breite und ausgezeichnete schöne Muster Rabatt bewilligen zu können. **Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.**

Eltern wie Vormünder, die ihre Töchter auf Grund genauer Recherchen gutheißend. Mädel möchten, wie achtbare Männer in g. Verheiratheten nissen, die sich zu v. theilnehmend. Verhältnissen voll ihre Adresse unter N. N. wollen ver-
Haasenstein & Vogler, Berlin, N. W. 1. an zur Weiterbeförderung einsehend. Berlin, N. W. 1. frektion garantiert durch erste Referenz. Straßte Dis-
Geschäftsplan gegen Porto gratis. gen. Prospekt und un'erichtlich.

Heiraths- Vorricht-
Damen sofort durch **Justiz** Stände und Herren
Wilowstraße 102 (größtes Justiz-**Büro**). Berlin.
Briefmarken.

Zum Herbst d. J. findet ein-
einer Beamtenfamilie in Stettin junges Mädchen in
Erlernung der bürgerlichen Kochkunst, des Haushalts
und des g. gesellschaftlichen Umgangs unter spezieller
Leitung der Hausfrau gegen mäßiges Honorar.
Nähers unter **F. M. 13** in der Expedition dieses
Blattes, Kirchplatz 3.

1 Eiferer zum Zurücksetzen und Delopieren wird gesucht
in der Dampfzuckerfabrik für Fräselei und Bildhauer-Arbei-
ten zu Greifenhagen

Für mein Kolonialwaaren-Geschäft suche sofort einen
Lehrling
H. E. Ellert,
Breitliche-Straße 17.

Zum 1. Januar t. J. wird von einem jungen
Mann, Mitte 20er Jahre, verheirathet, evangel., Stel-
lung als Privatsekretär bei einer größeren Herrschaft
gesucht.

Derselbe verläßt seine bis jetzt ungekündigte Stellung
nur um sich zu verbessern.

Gefällige Offerten werden unter **E. 1882** in der
Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, entgegenge-
nommen.

Für ein junges Mädchen aus guter Familie, 17 1/2
Jahr alt, bei einem Prediger erzogen, welche schon et-
was in der Wirtschaft, sowie im Schneidern und
Blättern geübt, wird häuslicher Verhältnisse halber
eine passende Stelle im Haushalte sofort gesucht.
Offerten unter **J. M. 5** in der Expedition dieses
Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Hierzu eine Beilage.